

Kreuz & Quer

Der Podcast aus dem Bistum Trier

Judith Rupp – 30. September 2017

Das gemeinsame Haus schützen



Ich bin Judith Rupp von der Bischöflichen Pressestelle Trier.

Ich bin dieser Tage mit einer Kollegin über den Hof gelaufen und auf einmal ist sie stehengeblieben, hat auf den Boden geschaut und ganz entzückt gesagt: „Schau mal, was ein wunderschönes Blatt!“ Ich habe gestutzt und gedacht: „Bitte, ich erzähle hier gerade von den kleinen Ärgernissen meines Tages und jetzt soll ich ein Blatt ankucken??“ Natürlich habe ich dann auf das Ahornblatt geschaut, das da am Boden lag – und es war echt ein Hingucker: gleichmäßig geformt, die Spitzen goldbraun, in der Mitte tiefrot, unten am Stiel noch die Reste vom Grün erkennbar – so würde ich wohl ein Herbstblatt malen, wenn ich malen könnte.

Was ich damit sagen will: Die Natur hält manchmal echt spektakuläre Dinge für uns bereit – und oft sehen wir sie nicht, weil wir achtlos sind. Oder noch schlimmer: Wir nehmen bewusst in Kauf, dass wir sie kaputt machen. Da braucht es dann die Kollegin, die einen mit der Nase drauf stößt. Oder die Bolivienpartnerschaft (www.bolivienpartnerschaft.bistum-trier.de), die sich in diesem Jahr mit dem „Schutz des gemeinsamen Hauses“ beschäftigt, zu dem uns Papst Franziskus auch immer wieder aufruft. In dieser Hinsicht müssen wir mit unseren bolivianischen Freunden mitleiden – denn das lateinamerikanische Land spürt die Auswirkungen des Klimawandels etwa durch Dürreperioden oder Unwetter schon jetzt viel, viel stärker als wir. Dass die Länder des Südens deutlich stärker vom Klimawandel betroffen sind als die Industriestaaten, die ihn mehrheitlich verursachen, ist ja mittlerweile eine Binsenweisheit. Bolivien zum Beispiel ist mit nur 0.03 Prozent am weltweiten Schadstoffausstoß beteiligt. Gleichzeitig ist Bolivien eines der Länder mit der höchsten Verletzbarkeit im sozialen, ökologischen und ökonomischen Bereich. Denn das Land hat wenig Ressourcen, um aus eigener Kraft die Anpassung an den Klimawandel zu bewältigen.

Da können wir aber auch von der Kirche in Bolivien lernen. Gerade im Zusammenhang mit der Partnerschaft gibt es dort ein paar ziemlich tolle Projekte, die die diesjährige Bolivienkollekte unterstützen wird: die Schärfung des Umweltbewusstseins durch Radiobeiträge in Aiquile oder „Umweltunterricht“ in Camiri, ein Müll-Recycling-Projekt in La Paz. Oder der „Wald der Kinder“ in El Alto – ich selbst habe dort zusammen mit einem kleinen Jungen einen Baum gepflanzt zur Wiederaufforstung. Und ich erinnere mich, dass ich beschämt war, als ich gemerkt habe, dass ich von solchen Dingen echt keine Ahnung habe: Wie tief muss das Loch sein, wie fest drücke ich den Setzling da rein, wieviel Wasser braucht der Baum – und was ist das überhaupt für eine Art Baum? Gottseidank hat der kleine Junge mir geholfen und mich mit seinem energischen „Mas aqua“ – „mehr Wasser“ dazu gebracht, dem Setzling zumindest zu einem anständigen Start zu verhelfen....

„Das gemeinsame Haus zu schützen“: Das fängt bei mir an, muss bei mir anfangen. Ich werde jetzt nicht fordern, dass wir alle nicht mehr fliegen, keine Diesel benutzen und ausschließlich regionale Produkte essen. Denn das lässt sich vermutlich nicht realisieren. Aber wir können doch mit Kleinigkeiten anfangen: Energiesparlampen benutzen; die eigene Bequemlichkeit überwinden, wenn es um die Frage „Auto oder Bahn oder Fahrrad“ geht; oder gut auf sich selbst und den Körper zu hören, ob es denn wirklich bei jedem Mittagessen Fleisch sein muss. Wie bei so vielen Zukunftsthemen geht es hier um eine Haltungsänderung. Das ist anstrengend und das dauert lange. Aber es wird sich lohnen – für uns und noch mehr für die, die nach uns kommen. Und dann verstehe ich auch direkt, warum die Kollegin meinen Redefluss einfach unterbrechen muss, um mich auf das wunderschöne Blatt hinzuweisen.